Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 1

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit-schriften

Heer (BR Deutschland)

Marschflugkörper und Pershing 2

Das landgestützte Marschflugkörper-Waffensystem BGM-109 Tomahawk – seit 1977 in Entwicklung – basiert auf den seit 1972 entwickelten Cruise Missiles für den Einsatz von Unter- und Überwasserschiffen.

Einsatzkonzept: Jede Marschflugkörper-Batterie bzw. -Staffel besteht aus vier Werfern und zwei Feuerleitstellenfahrzeugen, von denen eine bei Ausfall der anderen als Ersatzfeuerleitstelle dient. Sie sind in einem Flugkörpergeschwader organisatorisch zusammengefasst. Im Frieden befinden sich die Fahrzeuge einer Batterie sowie Unterkunft des Bedienungspersonals in einem oberirdischen Schutzbau.

Im Spannungsfall beziehen die von amerikanischem Luftwaffenpersonal bemannten Schwärme Auflockerungsräume mit vorerkundeten und vorbereiteten, durch natürliche Tarnung geschützte Abschussplätze und Aufbauplätze für die Feuerleitstellen.

Technische Daten des Marschflugkörpers BGM-109 Tomahawk
Bauart: landgestützter Marschflugkörper
Gesamtlänge: 6,40 m
Durchmesser: 0,53 m
Spannweite: 2,50 m
Startmasse: 1787 kg
Starttriebwerk: Feststoffraketenantrieb der 3200-kg-Schubklasse von Atlantic Research Corp.
Marschtriebwerk: Turbofan-Strahltriebwerk der 270-kg-Schubklasse von Williams Research Copr.
Marschgeschwindigkeit: 1118 km/h
Reichweite: 2400 km
Nutzlast: nuklearer Gefechtskopf
Lenksystem: aufdatierte Trägheitsnavigation (Tercom)
Treffgenauigkeit: ca. 50 m CEP
Beweglichkeit: Rad-Sattelzugfahrzeug mit MAN 8 × 8 Zugmaschine XM-1001
Höchstfahrgeschwindigkeit: 90 km/h
Fahrbereich Strasse: ca. 800 km
Das Waffensystem ist mit Transportflugzeugen der Typen Hercules, C-141B Starlifter und C-5 Galaxy luftverlastbar.

Raketensystem Pershing 2

Bei der Pershing 2 handelt es sich um die Weiterentwicklung der Pershing 1A. Sie verwendet die bei der Pershing 1A benutzte Werferanlage mit einigen Änderungen.

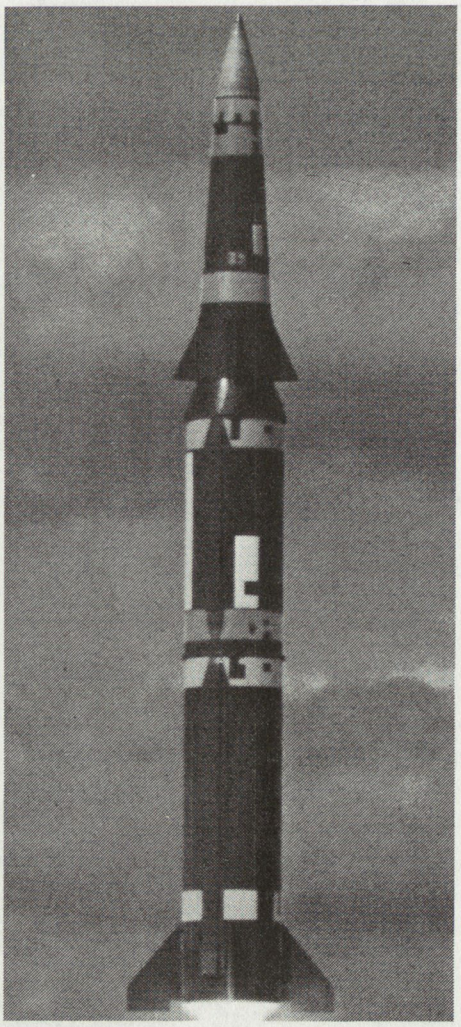
Einsatzkonzept: Jedes Pershing-Bataillon ist mit 4 schiessenden Batterien zu je 9 Werfern, also insgesamt 36 Werfern, ausgestattet.

In der Zugfeuerleitstelle werden die Kassetten mit dem Bezugsfeld in das Dateneinund -ausgabegerät eingesetzt, von wo es automatisch in den Bordspeicher der Rakete «eingelesen» wird. Gleichzeitig erfolgen manuelle Eingaben, wie Zielrichtungswinkel usw.

Jeder FK erhält von seiner Kreisel-Trägheitsplattform den Aizmut-Bezugswert. Dann läuft die Startvorbereitung bis zur Bereitschaftsstufe an, bei der alle Daten im Bordrechner der Rakete abgespeichert sind. Anschliessend werden die Flugbahnparameter errechnet. Der Abschuss der Rakete erfolgt sofort nach Eingang der Startfreigabe. jst

(Aus Nr. 9/83)

Technische Daten der Pershing 2
Bauart: zweistufiger ballistischer Hyperschall-Flugkörper
Gesamtlänge: 10,55 m
Durchmesser: 1,02 m
Startmasse: 7200 kg
Treibstoff: Festtreibstoff HTPB
Erste Stufe
Länge: 3,4 m
Gesamtmasse: 3450 kg
Treibstoffanteil: 3217 kg
Zweite Stufe
Länge: 2,4 m
Gesamtmasse: 2388 kg
Treibstoffanteil: 2181 kg
Wiedereintrittskörper
Länge: 4,2 m
Gesamtmasse: 1362 kg
Reichweite: 1800 km
Höchstgeschwindigkeit bei Brennschluss der zweiten Stufe: Mach 12
Nutzlast: nuklearer Gefechtskopf mit variablen Detonationswerten. Konventioneller HE-Gefechtskopf mit bis zu 400 kg möglich.
Treffgenauigkeit: 25 CEP nachgewiesen.



Pershing 2

Pressespiegel

Berichtsperiode 1. Juli bis 30. September 1983

1. Übersicht

Das Vorliegen eines Gegenvorschlages und die bevorstehende Debatte in den eidgenössischen Räten machten das Thema **«Ziviler Ersatzdienst»** zum Schwergewicht der militärpolitischen Diskussion. Ungeteilt waren die Meinungen bezüglich der Chance dieses Volksbegehrens. Wohl niemand wäre bereit, auf eine Annahme durch den Souverän zu setzen. – Verschiedene Kommentare bedauerten dies und warfen den Räten vor, sie nähmen das Problem nicht genügend ernst. Vorab bürgerliche Blätter waren jedoch der Ansicht, dass Initiative und Gegenvorschlag keine tauglichen Lösungen sind, da sie de facto die freie Wahl zwischen Militärdienst und Ersatzdienst beinhalten.

Die Diskussion über den Waffenplatz **Rothenthurm** setzte sich nicht minder heftig fort. Die Argumente der Befürworter und der Gegner brachten jedoch nichts Neues: Gegen eine «St.-Florians-Politik» auf der einen, für eine vorsichtige und kompromissbereite Gangart auf der anderen Seite.

Der Entscheid des Bundesrates zugunsten des **Kampfpanzers «Leopard»** wurde mehrheitlich begrüsst. Einzig linksstehende Blätter nannten das Beschaffungsvorhaben «überrissen» oder sangen wieder einmal das garstige Lied von den Militärausgaben, die angeblich die Sozialaufwendungen beschneiden sollen.

Die **Blindgänger-Unfälle** liessen da und dort den Ruf laut werden, die Armee sollte ihre Schiessübungen einschränken und bei der Blindgängersuche mehr Sorgfalt walten lassen.

2. Ziviler Ersatzdienst

Die **«Solothurner AZ»** (6.7.) sah im Gegenvorschlag zur «Tatbeweis-Initiative» eine Lösung und machte eine etwas eigenartige Gegenüberstellung: «Wer in einem Spital arbeitet, Bergstrassen baut oder auf einer Alpenweide Kühe hütet, macht nicht Ferien. Wer aber stattdessen ins Gefängnis gesteckt wird, leistet nicht nur keine Friedensarbeit, er verursacht zudem Kosten, die durch keinen Nutzen abgedeckt sind. Und die Bundesfinanzen seien alleweil zu schonen!»

Für den **«Zürcher Bauer»** (8.7.) ist indessen auch der Gegenvorschlag abzulehnen. Die Tatsache, dass der Arbeitsgruppe auch ein ehemaliger Ausbildungschef der Armee und ein hoher EMD-Beamter angehörten, vermochte den «Zürcher Bauer» nicht zu erschüttern: «Das wird uns aber zweifellos

nicht daran hindern, jeder Zivildienst-Vorlage den Kampf anzusagen, welche die allgemeine Wehrpflicht in Frage stellt.»

Als sich 184 Offiziere in einem Inserat für den zivilen Ersatzdienst aussprachen – und dies ausgerechnet zum 1. August – ernteten sie Zustimmung und herbe Kritik. **«Die Ostschweiz»** (1.8.) meinte maliziös: «Bleibt der Hinweis, dass bereits einmal mit 200 allerdings anderen Unterschriften für ein wenig vaterländisches Vorhaben geworben wurde. Zwar hinkt der Vergleich, aber immerhin, Erinnerungen werden wach. Und dann wird man vorsichtig.»

Applaus jedoch in der sozialdemokratischen **«Ostschweiz AZ»** (12.8.): «Die 184 Offiziere, die in ihrer Erklärung sowohl die bewaffnete Landesverteidigung als auch die Zivildienstinitiative unterstützen, haben bei einigen Leuten ein Schwarz-weiss-Denken in Feindbildern aus der Zeit des kalten Krieges erschüttert. Das ist gut so, und ich möchte den Offizieren dafür danken.»

Im **«Bote der March und Höfe»** (18.8.) äusserte sich Nationalrat Karl Weber (Schwyz) zum Problem. Er nannte Dienstverweigerung «Beistandsverweigerung gegenüber dem eigenen Volk.»

Dass beide Vorschläge (Initiative und Gegenvorschlag) scheitern werden, sah auch die **«Basler Zeitung»** (27.8.) voraus. Sie bedauerte dies nicht: «Schade ist's um beides nicht, weil beide Vorschläge keine Lösung des Dienstverweigerungsproblems bringen, sondern nur eine in vielen Teilen unbefriedigende Regelung.»

Der **«Tages-Anzeiger»** (24.9.) begrüsste den Gegenvorschlag und stützte sich zur Untermauerung für dessen Tauglichkeit (wie alle befürwortenden Stimmen) auf einen «Kronzeugen»: «... einen Weg, den beispielsweise auch der ehemalige Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Hans Wildbolz, unterstützt. Merkmale dieses Angebots sind Toleranz, Respektierung einer Minderheit, Kompromiss. Das sind auch Merkmale des allgemeinen politischen Stils in unserem Lande. Wenn auch der Nationalrat diesen Weg ginge, lieferte er einen Tatbeweis dafür, dass dieser Stil – trotz latenter Polarisierung – immer noch seine Gültigkeit hat. Und das wäre gut so.»

3. «Rothenthurm»

Gemäss einer «repräsentativen Umfrage» soll sich eine knappe Mehrheit der Schweizer gegen «Rothenthurm» ausgesprochen haben. Die **«Basler Zeitung»** (8.8) setzte jedoch hinter «repräsentativ» Fragezeichen: «Schon die Fragestellung ist nicht richtig. Abgestimmt wird nur indirekt über den Waffenplatz. Direkt geht es bekanntlich um den Schutz der Hochmoore. Die Frage, die dem Bürger unterbreitet wird, wird also anders lauten. Gemäss Publitest käme es zu einer Stimmbeteiligung von beinahe 80 Prozent. Auch wenn Rothenthurm die eidgenössischen Gemüter heftig in Wallung gebracht hat, dürften in Anbetracht der eidgenössischen Partizipationswerte kaum so viele Leute an die Urne gehen. Stutzig macht besonders das Ergebnis, wonach in den Bergregionen in der deutschen Schweiz (St. Gallen, Graubünden, Innerschweiz, Deutsch-Wallis und Berner Oberland) die Ablehnung am deutlichsten ausfallen soll. Gerade die Bewohner dieser Gebiete gelten mehrheitlich als bodenständig und militärfreundlich. Allfällige Vorbehalte dürften in einer Abstimmungskampagne mit klaren Parolen der Parteien und der Elite wohl schnell zum Verschwinden gebracht werden.»

Im Gewerkschaftsblatt **«Typographia»** (10.8.) äusserte sich die SP-Nationalrätin Doris Morf auch zu «Rothenthurm»: «Die Leute im EMD behaupten zwar, mit dem Bau des Waffenplatzes Rothenthurm gehe es um Verteidigung und Schutz unseres Landes. Ich bin froh, dass ich nicht allein dastehe mit meinen diesbezüglichen Zweifeln. Dass über hunderttausend weitere, ganz normale Schweizer und Schweizerinnen sich auch fragen: Wer schützt uns eigentlich vor diesen Beschützern, wenn wir's nicht selber tun – und die Rothenthurm Initiative zum Schutz der Moore unterschrieben.»

Der **«Schwyzer Demokrat»** (12.8.), ein SP-Organ, zeigte sich enttäuscht, weil das EMD den Waffenplatz «trotzdem» wolle, es sei jedoch noch nicht alles verloren: «Und doch bleiben noch Hoffnungen: Einerseits könnte der Nationalrat den Entscheid seiner Kommission umstellen, oder doch vernünftigerweise das Projekt um das umstrittene Aufklärungsgelände reduzieren. Andererseits kommt ganz sicher die Initiative zur Abstimmung und mit ihr die umgeschminkte Volksmeinung zum Ausdruck. Und zu guter Letzt erwarten wir vom EMD etwas Fingerspitzengefühl, das sich in baulicher Zurückhaltung bis zum Volksentscheid manifestieren muss. Alles andere wäre Zwängerei!»

4. «Leo» für die Schweiz

Zum kostspieligen «Leopard» meinte die **«Winterthurer AZ»** nichts Neues. Fast immer ist bei Rüstungsvorhaben aus diesem politischen Winkel Ähnliches zu hören: «Skandalös ist es, dem Volk Kürzungen z.B. der Krankenversicherungsleistungen zuzumuten, während weitere Militärbeiträge in die Panzerillusion der Armee investiert werden, mehr Eigenverantwortung, womöglich mit einem Bonus-Malus-System wie bei Autos und weniger staatliche soziale Hilfe zu gewähren, dafür aber um so mehr Geld in den Überstaat der Armee zu stecken.»

Der **«Brückenbauer»** (31.8.) indessen wies auf einen durchaus sozialen Aspekt bzw. auf ein sonst von der SP gepachtetes Anliegen: Auf die Arbeitsplatzsicherung: «Rund 600 Millionen Franken kommt der Panzer teurer, weil er zu zwei Dritteln in Schweizer Fabriken im Lizenzbau hergestellt wird, was über zehn Jahre hinweg 1400 Arbeitsplätze erhält. Für das restliche Auftragsvolumen von gut 40 Prozent sichert die Bundesrepublik Deutschland Kompensationsgeschäfte zu.»

Die **«Süddeutsche Zeitung»** (1.9.) rechnet: «Die Eidgenossen gedenken 420 Leos anzuschaffen. Doch nur 35 Stück wollen sie in München ab Stange kaufen, den Rest im eigenen Lande in Lizenz herstellen, um der helvetischen Schwermaschinenindustrie Aufträge zuzuhalten. Auch hier spielt das Gesetz der wachsenden Skalenerträge mit – allerdings in negativer Richtung: Nach eher zu optimistischen Schätzungen soll der Lizenzbau im Vergleich mit einem Kauf von der Stange satte 600 Millionen Schweizer Franken, mithin fast eine dreiviertel Milliarde DM, mehr kosten. Dafür, heisst es aus Bern, erhalte man auf 15 Jahre 1000 Arbeitsplätze. Mehr nicht. Denn ein militärischer Nutzen, sagt das Schweizer Verteidigungsministerium, resultiere aus einem Lizenzbau im Vergleich zum Kauf ab Stange nicht. Das Ganze kommt, mit Verlaub gesagt, eher einer Verschleuderung von Volksvermögen denn einer geeigneten Massnahme zur Arbeitsbeschaffung gleich. Denn 600 Millionen Schweizer Franken dividiert durch 15 000 Mann/Jahr macht stolze 40 000 Franken aus, die jedes dieser Mann/Jahre den Steuerzahler kostet. Der schönste zusätzliche Arbeitsplatz aber ist wenig wert, wenn er dem Staat laufend fast ebensoviel kostet, wie der verdient, der diesen Arbeitsplatz bekleidet.»

Die **«Volksstimme von Baselland»** (30.8.) attestiert dem Bundesrat sachgerechte und vernünftige Entscheidungsfindung: «Bei der Wahl liess sich der Bundesrat jedoch nicht nur vom Enthusiasmus der Offiziere leiten. Die Panzerbeschaffung kann nämlich nicht losgelöst von wirtschaftlichen Fragen betrachtet werden. Für den «Leo 2» sprechen aber neben den militärischen eben auch viele wirtschaftliche Argumente. Zum einen erfüllt der Kampfpanzer nämlich das von den Militärs zusammengestellte Pflichtenheft fast vollständig, zum anderen kam der «Leo»-Produzent Krauss-Maffei den Schweizern mit einem Lizenzangebot entgegen, das auch nicht übersehen werden durfte.»

«L'Hebdo» (1.9.) sprach von «la beauté éphémère du Leopard» und kam angesichts dessen Kosten zum Schluss: «Bref: impossible de se passer des chars modernes si on a la prétention de rester dissuasif. D'autant plus que l'URSS est en train de mettre la dernière main à une nouvelle génération de chars dont on ne sait à peu près rien, sinon qu'ils risquent d'avoir accompli un saut technologique important par rapport aux rustiques T-72 ou T-62.»

5. Verschiedenes

Obwohl zumindest beim zweiten **Blindgängerunfall** grobe Fahrlässigkeit der Opfer die Ursache des Unglücks bildete, meinte der **«Tages-Anzeiger»** (30.8.): Die Ursache darf nicht beim Fehlverhalten oder Unverstand der Opfer gesucht werden. Würde denn wirklich, wer vorschnell so argumentiert, die «Schuld» auch seinen eigenen Angehörigen anlasten, wenn diese beim Wandern zerfetzt werden?» Das Blatt sprach dann noch denjenigen das Wort, die radikale Massnahmen fordern: «Und schliesslich wäre notfalls auch die radikalste Massnahme, das vom Flumser Gemeinderat und nun auch wieder in ersten Walliser Reaktionen geforderte Schiessverbot in gewissen Zonen, ins Auge zu fassen.»

Das **«Vaterland»** (10.9.) hieb in eine ähnliche Kerbe: «Die Antwort des EMD auf das damit steigende Gefahrenpotential kann nur heissen: Ernstnehmen aller Möglichkeiten, das Risiko herabzumindern, selbst unter Einbusse möglichst kriegsnaher Übungen.»

Das **Rüstungsprogramm 83** vermochte kaum noch Kommentare auszulösen. Das **«Oltner Tagblatt»** (13.9.) bezeichnet das Rüstungsprogramm als «massgeschneidert». Das Blatt gab damit den Grundtenor der Meinungen wieder.

Nur noch vereinzelte Blätter beklagten den Sturmgewehrentscheid.

(Verein für die Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft). ■